werden kann, im Hinblick auf die außerordentliche Bedeutung aller elektrischen Betriebe in der Gegenwart „die Aufmerksamkeit der Regierung erregt, und es schweben Erörterungen darüber, wie am zweckmäßigsten den aus jenem reichsgerichtlichen Urtheile für die Elektricitätsbetriebe zu befürchtenden Gefahren zu begegnen sein wird". — In dieser Beziehung wird bemerkt:

Es dürften dann nur zwei Wege zur Beseitigung der strafrechtlichen Schutzlosigkeit der Elektricität übrig bleiben. Der eine geht von der Beurtheilung der Thatsachen aus. Es wird zu untersuchen sein, ob jenes sachverständige Gutachten, durch welches der Elektricität die Körperlichkeit abgesprochen wird, dem heutigen Stande der Naturwissenschaften entspricht. Verneinenden Falls würde in etwa noch bevorstehenden Strafprocessen eine entsprechende sachverständige Berathung des Richtercollegiums herbeizuführen sein. Erweist nach dem Stande der Wissenschaft dieser Weg sich aber als nicht gangbar, so würde eine Ergänzung des Strafgesetzbuchs in Frage kommen, um der Elektricität den im Interesse des Verkehrs und der Industrie unentbehrlichen Schutz des Strafgesetzes zu sichern, ohne gegen den Grundsatz zu verstoßen: nulla poena sine lege."

Neuerdings hat, wie wir vor einigen Tagen erwähnten, ein Civilsenat des Reichsgerichts ein Erkenntniß gefällt, dessen Begründung, wenn auf die Frage der Strafbarkeit der rechtswidrigen Aneignung elektrischer Kraft angewendet, diese Strafbarkeit ergeben würde.

Y. **Berlin**, 21. December. (Telegramm.) Gestern Vormittag besuchte das **Kaiserpaar** den Gottesdienst in der Friedenskirche und unternahm im Laufe des Nachmittags eine Spazierfahrt. Heute Vormittag hörte der Kaiser von 9 Uhr ab den Vortrag des stellvertretenden Chefs des Civilcabinets, Geheimen Ober-Regierungsrathes Scheller, und die Marinevorträge. Abends dinirt er im Kreise des Officierscorps des zweiten Garde-Regiments z. F. zu speisen.

⊙ **Berlin**, 21. December. (Telegramm.) Der „Nordd. Allgem. Ztg." zufolge werden der **Reichskanzler** und seine Gemahlin Dienstag früh nach Podiebrad in Böhmen reisen, um die Weihnachtsfeiertage bei ihrem Sohne zu verleben.

⊙ **Berlin**, 21. December. (Telegramm.) Der „Nordd. Allgem. Ztg." zufolge verläßt der **Gouverneur Liebert** heute Berlin und reist am 30. December von Neapel nach Ostafrika ab.

⊙ **Berlin**, 21. December. (Telegramm.) Der „Reichsanzeiger" meldet: In der am Sonnabend stattgehabten Sitzung des Arbeitsausschusses der deutschen Colonial-Ausstellung 1896 wurden die goldenen Medaillen verliehen. Dieselben erhielten: das Auswärtige Amt in Berlin, der Botanische Garten in Berlin, die Neu-Guinea-Compagnie in Berlin, die Hallesche Maschinenfabrik in Halle a. S., Friedrich Beyerdmann in Hagen, Oskar Will in Zella, die Brauerei Gregory in Berlin, M. Wittmund in Dessau und Otto Bohne in Berlin. Außerdem erhielt das Colonialhaus Antelmann-Berlin eine besondere goldene Medaille für die Verdienste um die Einführung der deutschen Colonial-Producte. Es wurde ferner eine große Anzahl silberner und bronzener Medaillen verliehen.

B. **Berlin**, 21. December. (Privat-Telegramm.) Die „Nat.-Ztg." meldet aus Karlsruhe: Bei der erneuten Zeugenvernahme im **Falle Brüsewitz** legte der Auditeur angeblich das Hauptgewicht auf die Feststellung des Benehmens des v. Brüsewitz bei der Todtschlagsaffaire und ob die bei der Reichstagsdebatte mitgetheilten Details den Thatsachen entsprechen.

— Nachdem in den letzten Monaten die Generallieutenants v. Benke, v. Münnich und Oesterley verabschiedet und der Generallieutenant v. Froben zum Gouverneur von Metz ernannt ist, ist der Erbgroßherzog von Baden der älteste Divisionscommandeur der preußischen Armee, und es scheint somit gewiß, daß er, sobald ein Armeecorps frei wird, zum commandirenden General aufrückt. Von den württembergischen Officieren steht allerdings noch der Generallieutenant von Pfaff, Commandeur der 27. Division, dem Dienstalter nach vor dem Erbgroßherzog, doch es ist bereits gemeldet worden, daß auch dieser General demnächst seinen Abschied erhalten wird.

— Wie aus Metz gemeldet wird, hat der Chef des Militär-Cabinets General v. Hahnke die Rückreise nach Berlin angetreten und dürfte voraussichtlich am Mittwoch hier wieder eintreffen.

* **Flensburg**, 20. December. Das Schöffengericht hatte sich wieder mit einer Anklage gegen einen Redacteur von „Flensborg Avis", Simonsen, zu beschäftigen. Dieser hatte das Schleswig-Holstein-Lied als Aufruhrlied bezeichnet. Herr Hauptmann a. D. v. Zesta, einer der Veteranen aus dem Kampfe der Schleswig-Holsteiner gegen Dänemark, hatte deshalb gegen Simonsen den Antrag auf Bestrafung wegen Beleidigung gestellt. Simonsen behauptete, es sei ihm nicht bewußt gewesen, daß er durch jenen Ausdruck eine bestimmte Person habe beleidigen können. Das Gericht glaubte ihm dies, indem es annahm, daß dem Angeklagten die Absicht, zu beleidigen, gefehlt habe. Daher erfolgte Freisprechung, es wurde aber dem Angeklagten bedeutet, daß dieser Einwand ihm in Zukunft nicht mehr helfen würde. (Hamb. Nachr.)

* **Kiel**, 21. December. (Telegramm.) Die Kaiserin Friedrich ist heute Vormittag, von Rumpenheim kommend, hier eingetroffen.

* **Hamburg**, 21. December. (Telegramm.) Die deutsche Levantelinie erklärt die Meldung aus Konstantinopel vom 19. d. M., der Dampfer „Samos" hätte 120 Armenier für Konstantinopel an Bord gehabt, deren Ausschiffung die Pforte verboten hätte, für unrichtig. Laut dem Bericht des Capitains hatte der Dampfer nur siebzig Armenier in Piräus an Bord bekommen, als deren Entzug von Anfang an Varna festgestellt war. — Ein Theil der Ewerführer nahm heute früh die Arbeit wieder auf. — Eine Versammlung der Schauerleute beschloß, im Streike zu verharren, auch wenn die nächsten Wochen keine Geldunterstützung vertheilt würde. Der Vorsitzende erklärte, daß auf englische Hilfe nicht zu rechnen sei. Jeder solle sich deshalb überlegen, ob er weiterstreiken wolle. — Die Polizei untersagte den Ausständigen das Postenstehen im Freihafen; Stehenbleibende werden zum Weitergehen veranlaßt.

* **Danzig**, 21. December. (Telegramm.) In einer Conferenz der Vereine vom Rothen Kreuz und der deutschen Berufsgenossenschaften wurde ein Comité zur Errichtung von Unfallstationen gebildet und die Einrichtung von Unterrichtscursen beschlossen.

K. **Königsberg i/Pr.**, 21. December. (Privattelegramm.) Geheimer Justizrath Professor Dr. Zorn trat in seiner Eigenschaft als Universitätsprofessor in einer Festrede während des Commerses der alten Corpsstudenten den Angriffen Bebel's im Reichstage auf die Studentenschaft entgegen.

* **Bromberg**, 20. December. Gegenüber der Mittheilung, daß der Erzbischof von Stablewski zur Errichtung einer hiesigen Niederlassung der „grauen Schwestern" die Genehmigung versagt hätte, berichtet die „Germania", die Frage der Errichtung einer Ordensniederlassung sei noch nicht verneinend entschieden, sondern bis zur Klärung der Vorfragen, die den Gegenstand von Erhebungen bilden, hinausgeschoben.

* **Köln**, 20. December. Fabrikant Linde behauptete in öffentlicher Bürgerversammlung, Oberbürgermeister Becker, Mitglied des Herrenhauses, habe in einem früheren Processe wegen gewisser Unterschleife unter Eid die Unwahrheit gesagt. Oberbürgermeister Becker hat bei der Staatsanwaltschaft sofort Strafantrag gegen Linde gestellt. Die Angelegenheit erregt hier großes Aufsehen. (F. Z.)

⊠ **Weimar**, 20. December. Der freiconservative Reichstagsabgeordnete für Weimar-Apolda, Herr Reichmuth, dessen Mandat für ungiltig erklärt werden dürfte, hatte unlängst in einer hier abgehaltenen Wählerversammlung u. A. über die Vereinfachung der socialen Versicherungsgesetze gesprochen. Er hatte hierbei die Nothwendigkeit dieser Vereinfachung auch damit begründet, daß die Verwaltungskosten der Alters- und Invaliditätsversicherungsanstalten 75 Procent der Einnahmen betrügen. Diese ganz ungeheuerliche Behauptung, die den Thatsachen nicht im Entferntesten entspricht, merkwürdiger Weise aber in der Versammlung selbst unwidersprochen geblieben ist, giebt der Thüringischen Versicherungsanstalt (Weimar) Veranlassung, öffentlich zu erklären, daß für 1895 die Jahreseinnahmen betrugen a. an Versicherungsbeiträgen 2 513 580 ℳ; b. an Zinsen, Miethe 2c. 323 946 ℳ, zusammen also 2 837 526 ℳ. Von den Ausgaben entfallen: a. auf Rentenzahlungen 468 450 ℳ, b. auf Beitragrückerstattungen an verheirathete weibliche Versicherte, bezw. aus Anlaß des Todes vor Erlangung einer Rente verstorbener Versicherter 5758 ℳ; c. auf Kosten des Heilverfahrens 5489 ℳ; d. auf Verwaltungskosten im weitesten Sinne 162 262 ℳ, während der nach Abzug der Posten zu a—d verbleibende Betrag zinsträgend anzulegen war. Setzt man hiernach die Ausgaben für Verwaltungskosten in Beziehung zu der Jahreseinnahme, so ergiebt sich, daß die ersteren **5,7 Procent** der letzteren betragen. Da aber in diesen Verwaltungskosten auch die an die Krankencassen für Einziehung der Beiträge zu zahlenden Hebegebühren mit 68 426 ℳ, worin die Kosten der Schiedsgerichte 2c. in Höhe von 16 850 ℳ mit inbegriffen sind, betragen die Verwaltungskosten im engern Sinne nur 76 986 ℳ (davon 43 939 ℳ Beamtengehalte), das ist = 2,7 Procent der Jahreseinnahme. Herr Reichmuth wird seinen Ausspruch von „75 Proc. Verwaltungskosten" selbst dann nicht aufrecht erhalten können, wenn er sämmtliche Versicherungsanstalten, für deren Kosten doch das Ergebniß der Thüringischen Anstalt einen gewissen Anhalt gewährt, mit heranzieht. Man ersieht hieraus wieder einmal, was einer Wählerversammlung alles geboten werden kann.

* **Straßburg**, 21. December. (Telegramm.) Der lothringische Student François wurde bekanntlich wegen seines Benehmens gegen den altdeutschen Studenten Martin relegirt. Hiergegen protestirten, wie gemeldet, drei eingeborene Studenten namens ihrer Commilitonen, zogen aber nach einer Unterredung mit dem Rector ihren Protest zurück, da sie in ungenauer Kenntniß des Sachverhaltes gehandelt hätten. Nunmehr protestirten neuerdings zwei andere Studenten namens einer größeren Gruppe. Beide wurden heute relegirt.

* **Freiburg**, 20. December. Der akademische Senat hat nunmehr, laut der „Voss. Ztg.", das bis zur gerichtlichen Aburtheilung der Hauptbetheiligten eingestellte Disciplinarverfahren wegen der am Pfingstfeste begangenen Ausschreitungen auf dem Feldberge beendet und ein Mitglied des Corps Hasso-Borussia relegirt, gegen zwei die Androhung der Relegation ausgesprochen, über die beiden ersten Chargirten des Corps je eine Woche Carcer verhängt. Die Suspension des Corps für das laufende Semester bleibt aufrecht erhalten.

Oesterreich-Ungarn.

Deutsches Studentenheim; Herzog von Cumberland.

* **Marburg**, 20. December. Auf das Ansuchen der Marburger Ortsgruppe des Vereins Südmark hat die hiesige Gemeindesparcasse für die Errichtung eines deutschen Studenheimes in Marburg 25 900 Gulden gewidmet. Der genannten Anstalt ist für diesen hochherzigen Beweis deutschen Gemeinsinnes der wärmste Dank ausgesprochen worden. Möge das erhebende Vorbild Nachahmung finden.

* **Gmunden**, 20. December. Der Herzog von Cumberland ist unter fieberhaften Erscheinungen erkrankt; er muß seit einer Woche das Bett hüten.

Orient.

Die türkischen Wirren.

* **Konstantinopel**, 20. December. Die Audienz des russischen Botschafters Nelidow beim Sultan währte eine Stunde, worauf Nelidow eine längere Unterredung mit dem Großvezier hatte. In Diplomatenkreisen verlautet vorläufig nur, daß Nelidow außer den Propositionen ein eigenhändiges Schreiben des Zaren an den Sultan überreichte. — Der Patrouillendienst ist seit zwei Tagen verdreifacht worden, in den Palastkreisen herrscht die größte Beunruhigung. Allgemein glaubt man, daß ein Coup der Jungtürken, deren Stimmung in Folge der zahlreichen Verhaftungen äußerst gereizt ist, bevorstehe. — In den letzten Tagen sind, wie von hoher militairischer Seite versichert wird, gegen 50 Officiere verschwunden, von denen nicht einmal die Vorgesetzten wissen, wohin. Diese wurden Nachts in das Palais gebracht, wo über sie entschieden wurde. Eine Ordre des Palastes befiehlt, daß kein zu der Umgebung des Sultans nicht gehörender Officier sich dem Yildiz-Kiosk nähern darf. Die Wachen sind angewiesen, andernfalls zur sofortigen Verhaftung zu schreiten. (Frkf. Ztg.)

* **Konstantinopel**, 21. December. (Telegramm.) Der russische Botschafter v. Nelidow hob in der gestrigen Audienz die Nothwendigkeit hervor, ernste Reformen einzuführen. Bezüglich der Amnestie sprach der Botschafter sich für die Festsetzung einiger Ausnahmen aus. Der Sultan sagte für die nächste Zeit den Erlaß einer Amnestie zu, wovon die gemeinen Verbrecher ausgeschieden seien. Das Patriarchat war bemüht, eine allgemeine Amnestie zu erlangen. Wie verlautet, wird, wenn dies nicht zu erreichen ist, der Patriarch demissioniren.

* **Philippopel**, 21. December. (Telegramm.) Meldung des Wiener k. k. Telegraphen-Correspondenz-Bureaus. Nach Meldungen aus Konstantinopel verlautet daselbst, daß das jungtürkische Comité ein neues Manifest an die Mächte vorbereite, in welchem es die Forderung aufstellt, daß die Reformvorschläge nicht allein die Christen, sondern auch die Mohamedaner berücksichtigen sollen, und in dem es die Wiedereinführung der aufgehobenen Verfassung beantragt.

Afrika.

Zur Ermordung Haeßner's.

* **Tanger**, 21. December. (Telegramm.) Meldung der „Agence Havas". Die Polizei verhaftete zwei Spanier und einen Araber, welche der Ermordung des deutschen Bankiers Haeßner verdächtig sind. Es wurden ferner ein Dolch und ein arabisches Kleidungsstück gefunden, welche, wie man annimmt, den Mördern gehören.

Amerika.

Spaniens Kampf um Cuba.

* **New York**, 20. December. Der Ausschuß des Repräsentantenhauses für auswärtige Angelegenheiten ist in der Cubafrage schwankend und einem extremen Vorgehen abhold. Cleveland's feste Haltung macht großen Eindruck. Die Blätter wiegeln ab. (Frkf. Ztg.)

* **New York**, 21. December. (Telegramm.) Eine dem „New York Herald" aus Washington zugegangene Depesche besagt, daß Präsident Cleveland die Haltung des Staatssecretairs Olney gegenüber dem Beschlußantrag Cameron billige. Ein Mitglied des Senatsausschusses für die auswärtigen Angelegenheiten, das für den Antrag gestimmt hat, habe seine Ueberzeugung ausgesprochen, daß derselbe als gescheitert anzusehen sei.

* **Madrid**, 20. December. Canovas äußerte, der Beschluß des Senats in Washington bezüglich der Cubafrage bilde, selbst wenn er Gesetzeskraft erlangte, noch keinen casus belli, gestand jedoch, daß die Lage sich äußerst bedenklich zuspitze. „Wir sind allesamt, ohne eitle Prahlerei, fest entschlossen, die Integrität unseres Gebietes bis zum letzten Blutstropfen zu vertheidigen. Einer Einmischung Nordamerikas auf Cuba wird ganz gewiß die Kriegserklärung Spaniens auf dem Fuße folgen. Für meinen Theil werde ich, so lange es geht, Besonnenheit und Ruhe empfehlen, aber unser Volk ist ein heißblütiges und läßt in Sachen der nationalen Ehre nicht mit sich spaßen. Ich werde Cleveland's Botschaft eingehend studiren und wahrscheinlich mich veranlaßt sehen, der Washingtoner Regierung Vorstellungen zu machen. Wenn Cameron's Beschlußantrag endgiltig siegreich werden sollte, werden wir energisch protestiren, eine Note an die Mächte senden, und Spanien selbst wird seine Entscheidung treffen. Wenn es unter den jetzigen Umständen einen Krieg mit den Vereinigten Staaten will, wird jedenfalls die Regierung ihre Pflicht erfüllen. (Frankf. Ztg.)

* **Madrid**, 20. December. Der amerikanische Gesandte Taylor hierselbst übergab Namens Cleveland's sehr beruhigende Erklärungen. Der Ministerrath beschloß, die etwaige Anerkennung der Unabhängigkeit Cubas durch Amerika unbeantwortet zu lassen, eine weitere Hilfe Amerikas jedoch als Kriegserklärung aufzufassen. Morgen findet ein wichtiger Ministerrath unter Vorsitz der Königin-Regentin statt. (Magdeb. Ztg.)

Militair und Marine.

* Ueber die militairische Laufbahn des verstorbenen Generals v. Lippe ist Folgendes mitzutheilen: Bernhard v. Lippe wurde am 11. October 1865 Secondelieutenant im 3. Garde-Grenadier-Regiment Königin Elisabeth. Im Feldzuge 1870 rückte er als Adjutant des 2. Bataillons aus. Ende September 1870 hatte er das eiserne Kreuz 2. Classe erhalten, dem im Juni 1871 die Verleihung der 1. Classe folgte. Nachdem er Premierlieutenant geworden und bis 1874 die Stelle als Regimentsadjutant bekleidet, wurde er Adjutant bei der 3. Garde-Infanterie-Brigade, wurde mehrere Jahre später in den Generalstab der Armee eingereiht und 1881 als Compagniechef im 1. Hessischen Infanterie-Regiment Nr. 81 versetzt. Im Januar 1884 in den Großen Generalstab zurückversetzt und dem Generalstabe der 1. Garde-Inf.-Division überwiesen, wurde er im April desselben Jahres zum Major befördert. Nachdem er im Herbst 1886 nur wenige Tage dem Großen Generalstabe angehört, erhielt er seine Ernennung zum Bataillonscommandeur im 1. Garde-Regiment zu Fuß. Im Jahre 1888 zum diensthuenden Flügeladjutanten und Commandeur der Schloßgardecompagnie und am 24. December desselben Jahres zum Oberstlieutenant befördert, wurde er 1890 zur Dienstleistung bei dem Militärcabinet commandirt, bald darauf als Abtheilungschef in dasselbe versetzt und 1891 zum Oberst befördert. 1894 erhielt v. Lippe den Rang eines Brigadecommandeurs und wurde am 27. Januar 1895 unter Ernennung zum General à la suite zum Generalmajor ernannt.

* Der Chef des 1. Geschwaders, Vicеadmiral Thomsen, hat seine Flagge an Bord S. M. S. „Kurfürst Friedrich Wilhelm" in Wilhelmshaven niedergeholt und an Bord S. M. S. „Sachsen" in Kiel gesetzt.

Aus dem Geschäftsverkehr.

† Das menschliche Auge liebt die Veränderung und sucht dieselbe in erster Linie an denjenigen Gegenständen, welche es am häufigsten vor sich hat, an der Kleidung und der häuslichen Einrichtung. Diesem Umstande ist es zuzuschreiben, daß man auf allen Gebieten der Industrie sich fortwährend bemüht, etwas Neues zu schaffen. Vergleichen wir indessen die allenthalben auftauchenden Neuheiten mit den früher bestandenen Geschmacksrichtungen, so muß man sagen, es ist Alles schon dagewesen. Aber nicht mit Unrecht erscheinen so manche ältere Modem als Neuheiten, denn in ihnen liegt hin und wieder unbestreitbar eine Form, die dem Auge jederzeit wohlthut, die uns anheimelt und sie uns lieb und werth macht. Wenn man in neuerer Zeit auf dem Gebiete der Möbel sich dem Rococostile zugewendet hat, so muß dies mit Freude begrüßt werden, denn wer könnte sich in Wirklichkeit wohl ein traulicher eingerichtetes Zimmer, als ein solches mit Rococomöbeln denken! Die schön geschwungenen Linien, die oft grotesken Ornamente, der goldhelle Ton, die prachtvollen Bronzeverzierungen der Rococomöbel üben einen unwiderstehlichen Reiz auf uns aus. Wer diese reizenden Möbel noch nicht gesehen haben sollte, dem bietet sich Gelegenheit, solche in dem altbewährten Rococo-, Kunst-, Raritäten- und Alterthumsgeschäft des Herrn **F. F. Jost, Grimmaischer Steinweg** Nr. 10, I., jederzeit in Augenschein zu nehmen, wo solche sowohl echt, als auch imitirt in größter Auswahl vorhanden sind. In dem bekannten Geschäfte sind auch mehrere Tausende von Antiquitäten, Raritäten, Porzellane, Nippsachen und Kunstgegenstände ausgestellt. Gern hält man in dem Jost'schen Geschäfte Einkehr: weiß man doch, daß man in ihm zur Zufriedenheit bedient wird.

† Bei unseren täglichen Wanderungen durch die Petersstraße bewundern wir stets die prächtig decorirten großen Schaufenster der Firma **Max Tannert**, Petersstraße 31. Wir hatten Gelegenheit, bei unseren Einkäufen die große Auswahl in Cravatten, Handschuhen, Hosenträgern u. s. w. in Augenschein zu nehmen. Ebenso reichhaltig ist die Abtheilung für wollene Leibwäsche, sowie alle Artikel für Herren. Außerdem hat Herr Tannert das ohnehin schon reichhaltig sortirte Lager für Kragen, Manschetten und Oberhemden zur Weihnachtszeit bedeutend vergrößert. Dieselben sind eigene Fabrikate und sehr solid gearbeitet. Die Preise sind bekanntlich recht billige und die Bedienung eine streng reelle. Wir wollen daher diese Firma besonders zu Weihnachtseinkäufen empfehlen.

Bei den Exemplaren der Stadtauflage vorliegender Nummer befindet sich eine Extrabeilage von der Firma **M. Deisner**, Buchhandlung in Leipzig, Neumarkt 36, in welcher die genannte Firma die von ihr bereits seit vielen Jahren geführten vortrefflichen Medicinal- und Dessertweine empfiehlt. Die Extrabeilage sei an dieser Stelle noch der Beachtung der Leser empfohlen.

Erfurt. **Erfurt.**

Hôtel „Europäischer Hof".

Grösstes und erstes Haus am Platze

hält sich dem geehrten reisenden Publicum bestens empfohlen.

Elektrisches Licht. **Zimmer v. 2 Mark an.** Centralheizung.

Omnibus am Bahnhof.

Director: **Adolph Buchmann.**

Grösstes, bestgelegenstes, erstes Haus.

Central-Hotel, Berlin.

500 Zimmer von 3 Mk. — 25 Mk.

Neue Direktion. Glänzend renovirt.

Gegenüber Centralbahnhof Friedrichstrasse.

Um sich für die Feiertage einen wirklichen Genuß zu sichern, ist es rathsam, der bestigen **Bodega, Grimmaische Straße 8, gegenüber Naschmarkt**, einen Besuch abzustatten, die geschmackvolle **Weihnachts-Ausstellung** in Augenschein zu nehmen und an Hand der aufliegenden Preislisten ein Sortiment der bekannten **Port-, Sherry-, Madeira- etc. Weine,** — event. in hübschen Weihkörbchen von 50 ₰ pro Stück an — für den Weihnachtstisch zu erwerben.

„Pflege Deine Haut" so wird sicherlich die Gesundheit des Körpers den größten Vortheil davon haben. Ist doch die Haut das große Thor, durch welches verbrauchte Stoffe nach außen befördert werden, dagegen Luft, Licht und Wärme ins Innere eindringen. Nach den Berichten von vielen Tausend deutschen Professoren und Aerzten hat sich zur Hautpflege die Patent-Myrrholinseife, welche überall auch in den Apotheken zu 50 Pfg. erhältlich, besonders vorzüglich bewährt und wird von den Aerzten wegen ihrer eigenartigen Wirkung als Special-Toilette-Gesundheitsseife für den täglichen Gebrauch sehr warm empfohlen. Als Weihnachts- oder Gelegenheits-Geschenk für Damen eignet sich der hübsche Carton mit 3 Stücken, welchem zur Ueberraschung ein reizendes Diaphanie-(Fenster)-Bildchen beigegeben ist, ganz besonders.

Ich empfehle meine seit Jahren eingeführten,

anerkannt guten Cigarrenfabrikate

in passenden Geschenkkisten zu

25—50—und 100 Stück

(Keine Extra-Weihnachtspackungen!)

Grösste Auswahl. Billigste Preise.

Carl Flatau,

Goethestraße 5 und Lortzingstraße 1.

---

der Kobold aber noch nicht. Husch ist er im Nebenhause in der noch hell erleuchteten Stube im ersten Stock, wo an einem großen Tische, bedeckt mit Läppchen, Bändern, Flecken, Spitzen, Faden, Bettchen „gepuppt" wird. Ein zierliches junges Mädchen ist heute Abend die Meisterin, der Alle gehorchen, es gilt für die bösen, oft so ungezogenen und doch so sehr geliebten Nichten die Puppen zu putzen; Alles muß zum An- und Ausziehen sein und oft sagt die alte Großmutter, die als Hilfsarbeiterin fungirt: „Hab' Dich nicht so, so genau kommt es nicht darauf an, in zwei Tagen ist Alles zerzaust!"

„Oho!" wirft dagegen das junge Mädchen ein und hebt triumphirend Kleidchen und Wäsche vom vorigen Weihnachtsfest in die Höhe. Traurig sitzt dabei eine bleiche junge Frau, müßig die Hände im Schooß. Im letzten Frühling hatte sie ihre Kinderchen eingebüßt. Und dazu schien sich noch ihr Mann nicht mehr zu Hause wohl zu fühlen. Fast keinen Tag mehr war er zu Hause, und das schon so lange die Kinder gestorben. Jetzt war ihr begreiflicher Weise der Verlust am schmerzlichsten. „Lassen Sie mich nur halt a bissel zuschauen!" hatte sie wohl gebeten und hoffte dabei ihren Schmerz etwas zu vergessen und nun schien das Gegentheil stattfinden zu wollen.

Mit einem Blick wußte der Kobold, wo es hier fehlte und eins, zwei, drei, war er am Werk.

Er rückte den Stuhl der Frau näher an den Tisch, er ließ sie freundlich aufmuntern durch das alte Mütterchen und das junge Mädchen, er drückte ihr ein Häkchen zum Garniren in die Hand, und schon griff sie jetzt von selbst nach einem Band, um ein Wickelbettchen mit Schleifen zu besetzen, dann säumte sie die Windeln — jetzt wußte der Kobold, daß er gesiegt hatte. Zum ersten Male heiterten sich die Züge der jungen Frau wieder auf, zum ersten Male fand sie wieder an einer Arbeit Gefallen und als ihr Mann kam und sie abholte, erkannte er sie kaum wieder. Der Weihnachtskobold hatte sie gepackt und jubelnd hielt sie ihrem Manne die fertigen Wickelpuppen entgegen: „Sieh, Reinhold, der Weihnachtsklapperstorch war hier."

Gerührt schloß der Mann seine Frau in die Arme und versprach, sie nicht mehr allein zu lassen.

Der Weihnachtskobold geht nun zu Bett, aber morgen huscht er wieder von Haus zu Haus, um wieder zu verbinden und zusammen zu bringen nicht blos was aneinander an den Spielsachen der Kleinen, sondern auch an den Herzen der Großen.

Des Engels Weihnachtsgabe.

Frei nach F. Coppé, von W. Ernst.

Es war einmal an einem Weihnachtsabend. Die Kirchgänger waren aus der Weihnachtsmette in ihre Wohnungen zurückgekehrt und erfreuten sich meist am Glanze des Christbaumes.

Da kam vom Himmel her ein Englein und brachte über jedem Christbaume stillschweigend und unbemerkt ein besonders glänzendes Sternlein an, das durch seinen Glanz alle anderen am Baume überstrahlte und auch den darunter weilenden Menschen erst rechtes Glück und rechten Frieden brachte. Die Sterne hatte das Englein vom Christkind erhalten und emsig holte es jedesmal eines aus seinem aufgerafften Kleidchen hervor.

Bald hatte so das Englein alle die schönen Sterne verschenkt und in allen Hütten und Häusern herrschte Freude.

Es schickte sich nun an, wieder zum Sternenzelt zurückzukehren. — Doch da erschrak es mit einem Male. Es bemerkte nämlich ganz am Ende eines Städtchens eine Hütte, in welche es noch kein strahlendes Sternlein getragen hatte. — Was sollte es nur da thun? Sein Vorrath, den es vom Christkinde erhalten, war ganz aus. Es hatte schon alle Sternlein verschenkt; so freigebig war es gewesen, so viele Menschen hatte es glücklich zu machen.

In dieser Trauer dachte das Englein bei sich: „Was kann ich nur thun? Die Einsamen in jener Hütte müssen doch erst recht eine Freude heute erleben!"

In der Hütte wohnte noch dazu ein armes altes Mütterchen mit ihrem Enkelkinde. Diesem waren aber Vater und Mutter gestorben. Das Mütterchen hatte zwar auch ein kleines Bäumchen aus dem Walde sich geholt, aber es hatte kein Geld gehabt, sich Lichter daran zu kaufen.

Als nun gar das Englein sich dem Hause genähert hatte und die Beiden bei einer ärmlichen Lampe sitzen sah, da wurde es noch betrübter und wußte doch nicht wie es helfen konnte.

Da endlich kam ihm ein Gedanke. „Wie wärs," dachte es bei sich, „wenn ich eins der vielen Sternlein vom Himmelszelt herabholte? Was würde das erst für Glanz und Freude geben!"

Gedacht, gethan, eilt es hinauf und fliegt und fliegt zu den flimmernden Sternen empor. Bebend hebt es ein Sternlein vom Himmelszelt ab und eilt damit so schnell es kann zu den Wohnungen der Menschen hinab. Dort heftete es das Sternlein an das schmucklose Bäumchen der Wittwe.

Da nun erglänzte mit einem Male das vorher so düstere Zimmer, und der helle Strahl erglänzte wieder in den Augen der beiden, die vor Freude schier Thränen in die Augen bekommen hatten.

Und der Engel kehrte, selbst erfreut, schnell wieder ins himmlische Paradies zurück. Aber bangen Herzens trat er nun vor die Mutter Maria, die das Christkindlein in den Armen hielt, denn es hatte ein böses Gewissen. Hatte es doch eins der vielen Sternlein, die alle dem lieben Gott gehören, vom Himmel heimlich weggenommen.

Als das Christkindlein aber sah, daß der Engel, der doch der Wittwe so wohl gethan hatte, so ängstlich um Verzeihung bat, da nahm es sogleich mit seiner kleinen dicken Hand den schönsten Stern vom Haupte der Mutter Gottes und gab ihn dem Engel. Dabei sagte es mit liebevollem Lächeln: „Schnell nimm diesen Stern und thue ihn dorthin, wo Du das andere vom Himmelszelt genommen hast. Aber noch ehe die Nacht vergeht und Dich die Sonne sieht."

Und so that der Engel auch.

— — — — — — — — — — — — —

Seit dieser Nacht nun strahlt am Himmel ein Stern so hell wie niemals einer zuvor. Das ist der, den der Engel an Stelle des verschenkten von dem Christkinde erhielt und an seinen Platz heftete.

Alle Menschen aber können sich nicht genug wundern, wie mit einem Male statt des früheren unscheinbaren Sternleins dort jetzt ein so überaus glänzendes strahlt.